

# WAVERING GROUNDS



12. OKTOBER - 9. NOVEMBER 2019

Die Ausstellung **“Wavering Grounds”** – dt. schwankender Grund (Plural) – findet im Benzholz Raum für zeitgenössische Kunst Meggen und im PTH:II statt. Die Gruppenausstellung widmet sich dem fragilen Gleichgewicht, der Beweglichkeit von Ort und Raum. Was passiert, wenn wir den Boden verlieren? Wie könnte eine Raumvorstellung ohne Koordinaten aussehen? Was, wenn Grund und Boden nicht mehr zu den stabilisierenden Faktoren gehören? Wenn nomadisches Umherziehen und virtuelle Realität zum Selbstverständnis werden, wenn (Wellen-) Bewegung und Fluktuation unsere vier Wände ersetzen? Die im PTH:II ausstellenden Kunstschaaffenden Markus Aebersold & Chris Handberg, Leonie Brandner, Marie Schumann und Mahtola Wittmer untersuchen den Begriff des Raums in unterschiedlichen Medien – textil, installativ, performativ oder digital.

## ● KLEINER RAUM

### MARKUS AEBERSOLD & CHRIS HANDBERG

All things will know a Name

Installation (Textil, Ventilatoren, Stroboskop, Sound)

2019

Eine weisse Licht-Spur im schwarzen Raum. Ein beweglicher, auf und ab wippender heller Horizont in der Dunkelheit. Alles ist in Bewegung, nichts hält mehr still. Wo können wir uns festhalten in dieser Black Box? Eine gleichmässige Geräuschkulisse – eine Mischung aus Ventilatoren-Rauschen und einem dröhnenden Ton – ist einzige Konstante in diesem fragilen Raumgefüge ohne sichtbare Koordinaten. In einer Zeit, in welcher wir von unzähligen Geräuschteppichen umgeben sind – seien es digitale Klingeltöne oder kaufanregende Warenhausmusik – steht Raum und Klang in einem fortwährenden Dialog. Will uns die bewegliche Lichtzeichnung etwas sagen, mit uns kommunizieren? Verändert sich das flüchtige Bild mit unserer Präsenz und unseren Bewegungen im Raum? Oder deutet die unruhig flirrende Frequenz-Linie vielleicht auf zukünftige Erschütterungen hin? Erschütterungen des Raum- und Zeitkonstrukts, Erschütterungen unserer geografischen Verortung?

„All things will know a Name“ ist weniger als eine Erforschung der physikalischen Eigenheiten von Licht und Luft zu verstehen, sondern eher geleitet vom Interesse an der Wechselwirkung dieser beiden immateriellen Elemente und ihrer Sichtbarmachung. So wird das wehende Tuch zu einer Art Leinwand, auf der eine Gerade wellenartig nach oben und unten ausschlägt. Nach und nach zeichnet sich vor unseren Augen ein flimmerndes von der Mittelachse ausschweifendes Gebilde ab. Was im dunklen Raum in einer vermeintlich digital produzierten Aura erscheint, wurde jedoch nicht in dem Sinne „künstlich“ am Computer programmiert. Die beiden Künstler arbeiten hier vielmehr mit einfachen Mitteln wie einem Stroboskoplicht, einer aufgehängten Leinwand und Ventilatoren. So erzeugen sie in ihrer Installation visuelle aber auch physisch erlebbare Phänomene, welche die BesucherInnen in andere Atmosphären eintauchen lassen.

MARKUS AEBERSOLD & CHRIS HANDBERG leben und arbeiten in Basel. Licht ist Hauptmedium ihrer gemeinsamen künstlerischen Praxis. In ihren Installationen untersuchen sie visuelle Phänomene, die zugleich abstrakt und organisch, virtuell und real sind. Markus Aebersold (\*1988, Bern) und Chris Handberg (\*1989, Skive, DK) schlossen 2017 den Bachelor of Fine Arts an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel ab.

## ● GARTEN

### MAHTOLA WITTMER

Bouncy Cube

Interaktives Objekt (PVC-beschichtetes Polyestergewebe, Luftgebläse)

4,5 x 4,5 x 4 m

2019

Ein aufblasbarer, weisser Kubus steht im Garten des Kunstpavillons. „Bouncy Cube“; so nennt die Künstlerin Mahtola Wittmer ihre partizipative, performative Installation im Aussenraum. Ein ironisch-kritischer Kommentar zum White Cube, der als idealer Ausstellungsraum gilt und mittlerweile zum Standard für die zeitgenössische museale Architektur wurde. Seit den 1920er Jahren wird Kunst hauptsächlich in einem möglichst neutralen Raum präsentiert, um eine Interaktion zwischen Architektur und Kunstwerk zu vermeiden. Kritische Stimmen wiederum werfen und warfen dem Konzept des White Cubes jedoch oft auch Isolation und Dünkelhaftigkeit vor. Tatsächlich vermitteln uns die weissen vier Wände unterschwellig, wie wir uns in Museen und Galerien zu verhalten haben: nicht berühren, sich langsam und bedacht im Raum bewegen, leise sprechen, nachdenklich wirken.

In Mahtola Wittmers „Bouncy Cube“ ist alles erlaubt, ja gar explizit erwünscht. Wenn der White Cube zur Hüpfburg wird, gelten die ungeschriebenen aber allseits bekannten Museums-Regeln nicht mehr. Mittels dieser Umcodierung des White Cubes bringt die Künstlerin den weissen Ausstellungsraum wortwörtlich ins Wanken. Und fordert dazu auf, unsere Sehgewohnheiten physisch (hüpfend), aber auch intellektuell und emotional zu hinterfragen.

Der „Bouncy Cube“ ist an der Vernissage präsent und lädt dazu ein, uns spielerisch zu betätigen. Während der Ausstellungsdauer bleiben Überbleibsel auf dem Rasen des Kunstpavillons sichtbar.

MAHTOLA WITTMER geboren 1993 in Luzern, lebt und arbeitet ebenda. Sie interessiert sich für kleine Absurditäten, die das Gewöhnliche durchbrechen. Dieses inhaltliche Interesse mündete bisher in den Medien Fotografie, Performance, Intervention und Objekt. Mahtola Wittmer absolvierte nach ihrer Ausbildung zur Grafikerin das Studium in Kunst & Vermittlung an der Hochschule Luzern Design & Kunst.

● GROSSER RAUM

LEONIE BRANDNER

Küchenspektakel

Video-Installation (Sound: Nina Guo)

2019

Die Küche wird gemeinhin für die Zubereitung von Speisen ebenso wie für die Lagerung von Lebensmitteln genutzt. Doch die Küche kann noch viel mehr sein: als lebendige Küche ist sie Ort des Zusammenkommens und Treffpunkt für das Familienleben. Als unangetastete Küche verkommt sie wiederum vielmehr zur reinen Kulisse und steht somit sinnbildlich für unserer Leistungsgesellschaft. In ihrer Video-Installation hinterfragt Leonie Brandner mit humorvollem Blick die Bedeutung von Raum als soziales Konstrukt:

„Küchenspektakel“ ist die fast realistische, filmische Dokumentation der Geschehnisse einer Küche in Abwesenheit jeglicher menschlicher Präsenz. Die Protagonisten des Filmes sind in der Küche anzutreffende Bekannte, unter anderem Vertreter der Früchtefamilie, ein Staubsauger, und ein Toaster, die sich in Stopp-Motion-Bewegungen von der einen Seite des Bildes zu anderen arbeiten. Die Sequenzierung des Filmes ist langsam. Immer wieder scheint das Bild eingefroren zu sein, bis PLING das Blinzeln des Hundes oder KRSSCHHH der zuschlagender Kühlschrank diese Illusion momentan auflöst. Jede Bewegung wird von einer comic-haften Nachahmung des Geräusches begleitet, die mit einer humorvollen Verschiebung der Sichtbarkeit, sprich Hörbarkeit, menschlichen Einflusses in einer menschenleeren Küche spielt.

Die Küche ist frontal aufgenommen, so dass sich das Mobiliar auf optisch leicht desorientierende Weise ergänzt. Im Kontrast dazu steht die Schiefelage, aus welcher der Film betrachtet wird. Auf den schrägen Stühlen sitzend wird das Publikum selbst zum Objekt, das sich, wie der Toaster, den äusseren Umständen der Situation anzupassen hat. Aus dieser leicht unpässlichen Position wird das Gesehene und Geschehene doppelt fragwürdig. Bewegung ja nein vielleicht? „Küchenspektakel“ ist ein Wechselbad der Unsicherheiten, Erleichterungen und momentaner Euphorie in Gesellschaft einer einzelnen Ananas.“

- Leonie Brandner

LEONIE BRANDNER geboren 1992 in Aarau, lebt und arbeitet in Berlin. Sie arbeitet mit immersiven Installationen, Sound, Video und Skulptur sowie Fotografie und Performance. In ihrer künstlerischen Praxis interessiert sie sich für die Beziehung zwischen Menschen und Orten. Leonie Brandner hat den Bachelor in Bildender Kunst am Chelsea College of Art in London abgeschlossen.

● GROSSER RAUM + VORRAUM

MARIE SCHUMANN

Softspace # 3

170 x 170cm, Jacquardgewebe mit Baumwolle, Lurex und Polyester auf Stahlgestell

2017

Softspace # 10

240 x 170 cm, Jacquardgewebe mit Leinen, Trevira CS und Lurex auf Stahlstange

2018

Softspace # 27

100 x 100 cm, Jacquardgewebe mit Polyester und Lurex auf Stahlgestell

2019

Softspace # 30 (Vorraum)

150 x 170cm, Jacquardgewebe mit Wolle und Mohair, Polyester und Baumwolle auf Stahlstange

2019

Textil ist ein körperliches Material. Wie eine zweite Haut tragen wir es nahezu 24 Stunden am Tag am Körper. Wir umgeben uns mit grossen textilen Flächen zum Schutz unserer Haut, sind auf die wärmende oder regulierende Funktion des Materials angewiesen, oder verbergen damit unsere Körper vor den Blicken anderer. Textil ist weich und beweglich. Es bietet Geborgenheit und Schutz, kann aber auch ins andere Extrem umschlagen. Dann ist es einengend (man denke nur an enganliegende Rollkragen-Pullis) und kann uns erdrücken.

In der Serie Softspace beschäftigt sich Marie Schumann mit Fragen zu Räumlichkeit, Linie, Licht und Schatten, sowie der Spannung zwischen Leerraum und „Vollraum“. Die nummerierten Softspace sind weniger als Einzelwerke, sondern vielmehr als ein immer weiter wachsendes Gewebe zu verstehen. Die Künstlerin und Textildesignerin erprobt die Möglichkeiten des Fadens in jeder Arbeit immer wieder neu. Sie reflektiert und beobachtet Entwicklungsschritte, die manchmal auch Rückschritte sein können. Nach Entwürfen auf Papier oder am eigenen kleinen Handwebstuhl digitalisiert sie die Arbeiten und beginnt, textil zu denken. Sie bestimmt Bindungen, die darüber entscheiden, ob ein Faden auf der Vorder- oder Hinterseite zu sehen sein wird, oder ob er ganz im Gewebe verschwindet. Im Spiel zwischen Stabilität bzw. Fixierung des Fadens in der Fläche und seiner frei hängenden raumdefinierenden Qualität nutzt die Künstlerin Textil als skulpturales Medium.

MARIE SCHUMANN geboren 1991, in Offenbach am Main, lebt und arbeitet in Zürich. Die Textildesignerin und Künstlerin beschäftigt sich mit den Möglichkeiten des Fadens in ihren zwischen Textil und Architektur oszillierenden Arbeiten. Marie Schumann studierte im Bachelor Textildesign an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg und absolvierte ihren Master an der Hochschule Luzern Design & Kunst.